

gersprang. p. 10. finden wir die Form „schuppbedekt,“ so wie uns p. 29. das gezwungene

„Mich schonten deine Streiche,
Doch du liegst kalt und bleiche
Im grünen Haidekraut“

p. 30. „der Flor“ und das „Härmen“ sehr mißfällt, da wir eher Nebel oder Nacht erwartet hätten, die dem Ritter Kunimund die Augen umbunkelt als Flor, und wir auch den Harm Siegfrieds zu mächtig finden, da ihm der erschlagne Feind keine Auskunft geben kann.

Lächeln haben wir müssen über p. 12.

„Die Adern schwellen im Zorne bald purpurroth
bald bleich“

p. 13.

„Nun soll meine Faust (lieber Schwert) sich messen in
jedem Ritterspiel“

p. 39.

„Und todt im Thal lag das Gebein“

p. 89.

„Herr Siegfried der Vielstolze
Steht auf dem Söller von Holze.“

Die Zugabe: „Vom treuen Froben,“ „die Rose von Dijon,“ „der Harfner Lionel,“ „der letzte Graf,“ „der Blinde,“ „das Hünengrab auf Wittow,“ „Stechbergers Hund,“ „die Wacht,“ „die Schnitter“ ist recht nett, namentlich ist das Gedicht dem Gemälde von „Elsholz“ recht getreu und frisch nachkopirt; auch in „der Wacht“ glauben wir die Nachahmung einer Novelle „der Cholera-Gordon“ gefunden zu haben. Wenn der Verfasser darauf sieht seinen Versbau mehr zu runden, und sich nicht allzusehr der Uhland'schen wie früher der Heineschen Manier hinzugeben, so werden wir eine neue Gabe von ihm gern empfangen. Die äußere Ausstattung ist anständig.

Ernste und heitere Stunden gefeiert in den neuesten Gedichten von F. W. Krampitz. Danzig 1837 b. Anhuth. VIII und 152 S. in 8.

Ein blinder Mann, ein armer Mann! sagt das Sprüchwort; denn hätte er auch alle Schätze der Welt, was hülf' es ihm, er kann sie nicht so genießen, als wenn ihm das Augenlicht noch wäre. Aber kommt zu der Blindheit auch noch eine gedrückte Stellung, so müssen wir unser Mitleid, unser Bedauern nicht bloß in schönen Redensarten und Hoskeln bestehen lassen, sondern — so fordert die Menschenliebe — werththätig zugreifen, damit diesem Jammer, diesem Elende Abhülfe geschehe. Diese Gedichte sind von einem Blinden, der sich in seiner Nacht dadurch einige Lichtbilder verschafft, sie sind von einem in bedrängten Umständen sich befindenden Blinden; mö-

gen sie auch nicht einen großen Beitrag liefern unsern literarischen Schatz zu vermehren, so ist doch der Ankauf derselben eine milde Beisteuer das drückende Unglück zu mildern, und deshalb bitten wir alle die gern helfen, sich diese Sammlung anzuschaffen, da in derselben sich doch einiges Hübsche findet. Die Ausstattung könnte allerdings besser sein, aber es verlangt ja Niemand — wenn er helfen will — daß ihm der Dank in prunkenden Worten dargebracht werde. Δ 3 †.

Ursprung, Aufleben, Größe, Herrschaft und Verfall und jetzige Zustände sämmtlicher Mönchs- und Klosterfrauen-Orden im Orient und Occident. Nebst den illuminirten Abbildungen von 77 verschiedenen geistlichen Orden und einer chronologisch-synchronistischen Tabelle der Entstehung von 481 Congregationen. Nach Urkunden und Originalquellen von Ferd. Frhrn. v. Biedensfeld. Mit kaiserl. königl. österreich. Censur. Weimar, Voigt. 1837. Zwei Bände. Erster Band 322 S. Zweiter Band 413 S. gr. 8. in lithographirtem Umschlag geheftet. (5½ Rthlr.)

Hätte ein Recensent es mit lauter gründlich und fleißig gearbeiteten literarischen Produkten zu thun, wie das vorliegende ist, so würde das Recensentengeschäft ein noch einmal so freudiges und dankbares seyn. — In der That zeichnet sich das v. Biedensfeld'sche Geschichtswerk über das Mönchswesen vor allen ähnlichen Arbeiten, deren wir in Menge besitzen (wir erinnern nur an die umfangreiche und gelehrte von Helyot) höchst vortheilhaft aus, sowohl was die Vollständigkeit, die Verarbeitung des gegebenen fast zu reichhaltigen Stoffes, als die Anordnung und Durchführung bis in die einzelsten Theile betrifft. Die Absicht des Verfassers war — wie er im Vorworte vorausschickt — für Alle, die, ohne gelehrt zu seyn, um die Erscheinungen der Vergangenheit und Gegenwart sich bekümmern, ein einfach historisch belehrendes und unterhaltendes Skizzenbuch über Mönchthum und Klosterwesen zu liefern. Diese Absicht ist ihm denn auch vollkommen gelungen und Jeder, der sich für den jetzt wieder so wichtig gewordenen Gegenstand nur einigermaßen interessirt, muß sich zu hohem Danke gegen den Herausgeber in Rede stehenden Buches verpflichtet fühlen, daß er — und zwar auf eine so befriedigende und lichtvolle Weise — „der Allgemeinheit geöffnet hat, was bis jetzt größtentheils ein Geheimniß der Gelehrten geblieben ist.“ — Ist es nicht in Abrede zu stellen, daß „die Geschichte des Mönchthums und Klosterwesens ein unermessliches, noch